

Die Bilder eines Jahres



Dr. H. Hellmut Koch
Präsident der BLÄK



Dr. Axel Munte
Vorsitzender des Vorstands der KVB

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Dieser Satz hat universale Gültigkeit. Doch an dieser Stelle müssen wir ihn zwangsläufig uminterpretieren. In unserem gemeinsamen Jahresrückblick wollen wir uns zwar auf Bilder des vergangenen Jahres stützen. Aber wir wollen sie nicht mit tausend Worten, sondern in Form kurzer Schlaglichter beschreiben. Das Jahr war für uns eindeutig geprägt von der Gesundheitsreform und den Tarifaufeinandersetzungen und -abschlüssen der Krankenhausärzte.

Januar 2006: Protestierende Ärzte in München

Damit hatte kaum jemand gerechnet: Deutschlands Ärzte sind bereit, für ihre Anliegen auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren. Diese Impression aus München steht stellvertretend für zahlreiche gemeinsame Auftritte, die das Wir-Gefühl des Berufsstandes enorm vorangebracht haben: Trotz eisigen Windes haben sich tausende Ärzte aus Kliniken und Praxen sowie deren Mitarbeiter auf dem Marienplatz im Herzen der Stadt versammelt. Das Bild, das bleibt, sind die vielen weißen Kittel, die Aufsehen erregten, und die Schriftzüge auf den selbst gemalten Spruchbändern, wie zum Beispiel „Punkte, Budget, Regress für die Deppen der Nation“. Deutliche Worte von Kolleginnen und Kollegen, die akzeptable Arbeitszeiten, eine angemessene Honorierung ihrer Tätigkeit und das Ende der überbordenden Bürokratie fordern.

Juli 2006: Pressekonferenz der Bundesregierung in Berlin

„Ich glaube, dass die Gesundheitsreform Chancen hat“, sagt Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel bei der Vorstellung eines Eckpunktepapiers, das die Blaupause für ein entsprechendes Gesetz darstellen soll. Neben ihr auf dem Podium sitzen unter anderem SPD-Parteichef Kurt Beck, CSU-Chef Dr. Edmund Stoiber und Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt. Skepsis spricht

aus ihren Gesichtern, keiner macht den Eindruck, als habe man wirklich den Durchbruch für unser Gesundheitssystem geschafft. Aus Ärztesicht stecken zwar viele Ungereimtheiten in dem Papier, aber auch einzelne Lichtblicke. So soll die Budgetierung im ambulanten vertragsärztlichen Bereich durch feste Honorare in Euro und Cent ersetzt werden. Dass es später ganz anders kommen soll, ahnt ein Experte bereits voraus. Zitat von Professor Dr. Fritz Beske aus dem „Deutschen Ärzteblatt“ vom 17. Juli dieses Jahres: „Vieles kann man sehr leicht als Eckpunkte formulieren, aber sehr schwer im Gesetzgebungsverfahren umsetzen. Und hier ist Ulla Schmidt in einem unendlichen Vorteil: Sie kann die Eckpunkte wie ein Gummiband dehnen und einen Gesetzentwurf vorlegen, der sozialdemokratisch geprägt ist.“

Oktober 2006: Anhörung zum Gesetzentwurf in Berlin

Wie recht der Gesundheitsexperte Beske behalten sollte, zeigte sich bei der Vorlage des Referentenentwurfs für das so genannte GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz im Oktober. Vom Wegfall der Budgetierung ist plötzlich keine Rede mehr, stattdessen gibt es Orientierungswerte, Regelleistungsvolumina sowie Preisauf- und abschläge. Nach mehr Transparenz klingt das nicht unbedingt. Auch von einer Stärkung des Wettbewerbsgedankens kann nicht mehr die Rede sein, nachdem die Entscheidungsbefugnis insbesondere in Sachen Qualität fast vollständig auf die Bundesebene übertragen wurde. Dass einiges faul ist an diesem Gesetzentwurf, war wohl auch den Urhebern des Werkes klar. Nur so ist es zu verstehen, dass sie den Verbänden gerade einmal zwei Arbeitstage nach Erhalt Zeit einräumten, um das 542 Seiten starke Papier genau zu analysieren und zu einer Anhörung zu erscheinen. Daraus resultierte dann ein weiteres symbolträchtiges Bild des Jahres 2006: Ein beeindruckend großer Saal – doch die vielen Stuhlreihen waren nur sehr licht besetzt. Denn bereits vorab hatten zahlreiche Ärzteverbände, Krankenkassen und weitere Organisationen des Gesundheitswesens ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung abgesagt. Einer solchen öffentlichen „Farce“ konnten und wollten sie sich nicht aussetzen.

Diese drei Schlaglichter spiegeln den Verlauf eines Jahres wider, das mit einigen Hoffnungen begonnen hatte, von denen viele enttäuscht worden sind. Doch Verzweiflung ist fehl am Platze: Wenn die Ärzteschaft jetzt, in diesen schwierigen Zeiten, den Mut zum andauernden Protest und die Kraft zur nicht endenden Kritik bis zum Erfolg einer Gesetzesänderung oder zum Beitrag einer neuen Regierungsbildung mit ins neue Jahr nehmen kann, dann kann „das beste Gesundheitswesen weltweit“, wie Ulla Schmidt es selbst einst bezeichnet hatte, vielleicht doch noch erhalten bleiben.

Wir brauchen Ihre Unterstützung im Jahre 2007 und wünschen Ihnen bis dahin erst einmal ein besinnliches Weihnachtsfest und einen schwungvollen Jahreswechsel.